

Guten Tag meine Damen und Herren

Ich bin Liesel Polinski, Gründerin des PEKiP
und seit über 20 Jahren PEKiP- Gruppenleiterin und Ausbilderin und möchte zum Thema:
Zeit aus meiner Praxis berichten.

Ich freue mich, dass ich hier in Prag diesen Vortrag halte.

Alles hat seine Zeit

Gedanken zur Bedeutung der Zeit im erzieherischen Prozeß unter besonderer
Berücksichtigung des PEKiP -

Eigentlich hatte ich gar keine Zeit, diesen Vortrag zu halten, da ich zu Hause meine Kurse
habe, Ausbildungen mache und eine Familie habe. Kommt Ihnen das bekannt vor?

Hatten Sie eigentlich auch keine Zeit hierher zu kommen?

Überlegen Sie mal, wann haben Sie das letzte Mal gesagt: Ich habe keine Zeit!
War es kurz vor der Reise hierher zu den Kindern- ich muß gleich den Zug bekommen, es
tut mir leid, aber ich kann dies oder jenes nicht mehr mit Euch machen. Ja, wie oft kommt
es uns über die Lippen, daß wir keine Zeit haben.

Dieser Satz: „Ich habe keine Zeit.“ wird sehr oft benutzt. Was hören wir? Da ist jemand sehr
beschäftigt. Dann ist er oder sie bestimmt auch gut, hat vielleicht auch noch viel Geld.
Irgendwie darf man keine Zeit haben, sonst ist man in unserer Gesellschaft suspekt, evtl.
nicht erfolgreich oder vielleicht arbeitslos? Oder was stimmt sonst nicht mit dieser Person?
Aber ist es wirklich so?

Ein Satz, der mir im Leben wichtig geworden ist, lautet:

**Das kostbarste Geschenk, was wir zu bieten haben, ist die Zeit. Zeit haben
ist keine Zeitfrage.** (Anton Knerr)

Fangen wir einfach beim Lebensbeginn an. Es wird vielfach versucht, durch viele Untersu-
chungen in der Schwangerschaft vorherzusagen, wann wohl das Baby kommen wird.
Frühgeburten kommen übrigens häufiger bei Müttern vor, die voll arbeiten und einen
stressigen Job haben und dadurch oft auch eine gehetzte Lebensweise.

Die meisten Frauen wünschen sich, daß das Baby vor dem Geburtstermin kommt, da das
Warten als unangenehm empfunden wird und wir nicht mehr gelernt haben, die Zeit ab-
zuwarten. Auch für die Ärzte muß das Baby pünktlich kommen, und wenn nicht, wird mit
Wehentropf nachgeholfen oft nicht nur, wenn eine medizinische Notwendigkeit zugrunde
liegt.

Ein weiterer wichtiger Satz zur Zeit lautet:

Einen Menschen lieben, heißt, für ihn Zeit haben. (Verfasser unbekannt)

Wenn das Baby dann da ist, geht es gleich weiter. Wenn es sich Zeit läßt mit dem ersten Trinken an der Brust oder bei der Mutter nicht sofort die Milch da ist, wird nicht geguckt, wie können wir Mutter und Kind genügend Zeit füreinander lassen, um sich aneinander zu gewöhnen und dadurch auch den erfolgreichen Stillvorgang zu ermöglichen sondern das Baby wird seine erste Flasche bekommen.

Als nächstes kommt oft schon im Krankenhaus die Frage, wann wird es denn durchschlafen? Und nicht, wie können wir es dem Baby erleichtern, den Übergang vom Wohlfühlen im Mutterleib zum Leben auf dieser Welt gut zu verkraften?

Zu Hause geht es weiter, daß das Neugeborene sich nach unseren Zeitvorstellungen richten soll und nicht umgekehrt.

Aber wie ist es nun mit dem Neugeborenen und seinen Bedürfnissen? Der neugeborene Säugling spürt Hunger, fühlt sich nicht wohl und weint. Er hört erst auf zu weinen, wenn er die Brust oder die Flasche im Mund spürt und saugen kann. Hier ist es wichtig, daß die Mutter möglichst prompt reagiert, damit das Kind weiß, wenn ich Hunger habe, wird dieser gestillt und so entwickelt sich Urvertrauen. Festgelegte Fütterungszeiten verunsichern das Neugeborene, da es noch keinen Zeitbegriff hat. Wenn man das Kind zu nichts zwingt und die Bezugspersonen sensibel genug sind, das Bedürfnis nach Nahrung von anderen Bedürfnissen zu unterscheiden und es prompt erfüllen wird das Kind von allein ohne jeden Druck seine Essenszeiten regulieren lernen.

Wenn das Baby ein wenig älter ist, beruhigt es sich schon, wenn es hochgenommen wird, da es gelernt hat, wenn die Mutter mich hochnimmt, wird es auch bald etwas zu essen geben.

Einige Zeit danach reicht es dem Kind schon, wenn die Mutter den Raum betritt. Es weiß, wenn die Mutter kommt, werde ich aufgenommen und bekomme etwas zu essen. Diese Verknüpfungen (auch klassisches Konditionieren genannt) werden vom Baby vorgenommen, wenn die Mutter oder der Vater oder eine andere Bezugsperson sich die Zeit nehmen, normalerweise sofort zu reagieren, wenn das Kind seine Bedürfnisse äußert.

Durch diese Verlässlichkeit am Anfang des Lebens wird das Kind mit der Zeit immer mehr lernen, daß Bedürfnisse nicht immer und nicht sofort erfüllt werden können. Es lernt sich auf die allgemeinen Essenszeiten einzustellen und bestimmt selbst wieviel und was es essen will. Es muß aber auch die Folgen tragen, daß es erst wieder etwas bei der nächsten Mahlzeit gibt auch wenn es wenig gegessen hat.

Schlafen ist genauso wichtig und es soll auch hier auf Zwang verzichtet werden. Das Kind muß das Recht haben, zu schlafen, wann es möchte und hochgenommen zu werden, wenn es ausgeschlafen hat. Es ist wichtig, die Kinder dazu anzuleiten, auf ihren eigenen Organismus zu vertrauen und auf seine Bedürfnisse zu hören. (Beispiele: Anke Margarine, Thomas saure Gurken)

Ein Kind braucht, um sich gesund zu entwickeln, auch Zeit über die reine Versorgung hinaus. Seine Neugier Neues wahrzunehmen und sein Drang sich zu bewegen und zu betätigen muß von seinen Bezugspersonen als wichtig angesehen und unterstützt werden. Dies kann man dann besonders gut, wenn man sich fürs Kind Zeit läßt. Später mit zunehmendem Alter können wir den Kindern auch mal zumuten zu warten.

Untersuchungen zeigen, daß Kinder von Eltern, die sich wenig Zeit nehmen, die „artig“ sein

sollen, sich wenig bewegen dürfen und nichts berühren dürfen, sich nicht altersgemäß weiter entwickeln. Auch werden diese Kinder früh und oft mit „Hilfsmitteln“ versorgt, wie Wippe, Laufstall und Gehfrei (wir lassen uns das Kind ja eine Menge kosten).

Auch das Fernsehen oder Videos werden im ersten Lebensjahr schon als Babysitter eingesetzt. Anfang dieses Jahres las ich bei uns in der Zeitung einen Artikel mit der Überschrift - Erstes Video nur für Babys-Hit in den USA- Dieses Video wurde von zwei Müttern entwickelt, die oft zusammen spazieren gingen und merkten, daß die Kinder in ihren Wagen zufriedener waren, wenn sie sich anschauen konnten. Es ist psychologisch lange bekannt, daß das Sehen von Gesichtern, besonders auch Babygesichter Säuglinge fasziniert. Anstatt jetzt diese Kontakte der Kinder als wichtig anzusehen und alle Eltern aufzufordern, laßt eure Kinder zusammen sein, entstand ein Video, auf dem 85 Babygesichter zu sehen sind, die lachen, weinen, vor sich hin blubbern oder in der Weltgeschichte rumschauen. Das Video fesselt die Kleinen so stark wie kaum etwas anderes- auf dem Bildschirm. Bezeichnend vielleicht auch noch, daß nur Gesichter gezeigt werden und keine Babys in Bewegung. Die Kinder könnten dann ja auch nach Bewegung verlangen und nicht mehr nur mit dem Zusehen zufrieden sein.

Das Video wurde schon weit über 100.000 mal verkauft und sogar von Experten empfohlen mit der Begründung: Eltern können verschnaufen, Babys gucken fern. Ich denke, die Eltern könnten besser verschnaufen, wenn sie wieder mit anderen Eltern spazieren gingen, sich über Fragen austauschen, frische Luft tanken, sich bewegen und die Kinder könnten sich anschauen und gemeinsam freuen.

Aber woher sollen Eltern das wissen?

Um Eltern zu werden, braucht man keinerlei Qualifikationen nachzuweisen und Erziehung wird auch nirgends gelehrt, außer wenn ein entsprechender Beruf erlernt wird.

Die Realität zeigt, daß es Eltern schwer fällt, mit Kindern zu leben und sie zu erziehen.

Womit wir bei der Notwendigkeit sind, wie wichtig es ist, Eltern und Kindern den Beginn des gemeinsamen Lebens von Anfang an zu erleichtern und ihnen Hilfestellung zu geben.

Ein weiteres Sprichwort, dessen Quelle ich leider nicht weiß, lautet:

Alles hat seine Zeit, wenn wir uns Zeit lassen. Zeit gewinnt nur der, der sich Zeit läßt. (Verfasser unbekannt)

Als Beispiel möchte ich jetzt näher das PEKiP beleuchten.

Die Spiele des PEKiP gehen bekanntermaßen auf den Prager Psychologen Dr. Jaroslav Koch zurück. Er nahm sich Zeit für die Kinder im Institut für Mutter und Kind. Er spielte nicht jeden Tag eine bestimmte Zeit mit den Kindern, die er festlegte sondern er und seine Assistentin spielten eine gesamte Wachzeit mit den Kindern. Das heißt, er richtete sich nach den Kindern mit ihrer ureigenen Zeit, die jedes Kind individuell nach seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten festlegte.

Diese Zeit konnte an einem Tag länger und an einem anderen Tag kürzer sein je nach Bedürfnis und auch durch veränderten Schlaf-, Wachrhythmus variieren.

Hier fängt es an, für uns PEKiP- Gruppenleiterinnen schwierig zu werden. Wir müssen mit der Zeit notwendige Kompromisse eingehen. In den Institutionen geht es nicht ohne eine bestimmte Zeit, die meist schon an uns herangetragen wird oder von uns festgelegt wird.

Aber auch die Eltern haben ihre Vorstellungen, wann ihnen die Gruppe am besten paßt. Oft wollen sie verständlicher-weise, daß die Väter an der Gruppe teilnehmen können. Das heißt dann oft praktisch am frühen Abend, weil die Väter vorher arbeiten müssen. Aber was heißt

das jetzt für die Kinder, deren Bedürfnisse bzw. Möglichkeiten auf jeden Fall berücksichtigt werden müssen, da sie ja noch nicht gelernt haben, wie wir oben gesehen haben, sich auf bestimmte Zeiten einzustellen. Also versuchen wir die Zeit nach den Kindern zu richten. Aber was ist für sie die beste Zeit? Sie sollen eine Wachphase haben, satt sein und sich jetzt bewegen wollen.

Auf jeden Fall können die Eltern zu Hause diese Wachzeit für das Spielen mit dem Kind nutzen, was ich am Einführungs-abend mit den Eltern bespreche.

Jedes der 8 Kinder hat eine andere gute Zeit für die Gruppe, die sich aber oft schnell verändert. Wir müssen uns aber leider an eine gemeinsame Zeit halten.

Wie sieht es nun in der PEKiP-Stunde mit der Zeit aus?

Die PEKiP- Gruppenstunde dauert jeweils 1 1/2 Stunden, was nicht heißt, daß 1 1/2 Stunden etwas mit den Kindern passiert, sondern daß wir vielleicht das Glück haben, daß alle Kinder in den 1 1/2 Stunden einmal wach sind, die anderen Personen wahrnehmen und intensiv mit ihrer Mutter oder ihrem Vater spielen können. Es kann aber auch sein, daß ein Kind die gesamte Gruppenstunde verschläft.

Am Einführungsabend versuche ich, die Eltern zu überzeugen, ihr Kind schlafen zu lassen. Dies fällt ihnen oft nicht leicht, da die Bezugspersonen sich gerade auf das gemeinsame Spiel und die Anleitung durch die Gruppenleiterin, speziell etwas für ihr Kind gezeigt zu bekommen, gefreut haben. Auch wissen sie vielleicht schon um die Freude, die die Kinder aneinander haben und wollen ihnen diese ermöglichen. Auch haben sie für den Kurs Geld bezahlt.

So setzen die Eltern sich manchmal über die Bedürfnisse der Babys hinweg, was von diesen oft ungnädig aufgenommen wird. Sie weinen. Manche Eltern lernen sofort daraus, andere brauchen es, die Gefühle des Babys auf die eigene Situation übertragen zu bekommen. Mein Hinweis, wie es ihnen wohl gehen würde, wenn sie müde wären und einfach geweckt würden und dann noch gut gelaunt sein sollten, hilft oft.

Wichtig ist es auf jeden Fall sich intensiv auch mit der Mutter zu beschäftigen auch wenn das Kind schläft. Sie lernt, ich bin auch wichtig, mit mir wird auch ohne Kind Kontakt aufgenommen und ich bekomme Hinweise, was ich zu Hause mit dem Kind machen kann. Sie lernt durch unsere positive Verstärkung, die Situation so zu akzeptieren, in anderen Situationen auch die Bedürfnisse des Kindes zu sehen, sie mit den eigenen abzuwägen und eine für beide akzeptable Lösung zu finden.

Warum kommen die Eltern in die PEKiP-Gruppe? Als ich vor über 20 Jahren mit den ersten Kursen begann, waren die Eltern einfach froh, andere Eltern in gleicher Situation zu treffen und sich mit ihnen auszutauschen, Anregungen zu bekommen, was sie mit ihren Kindern spielen können und intensiven Kontakt mit den Kindern zu haben.

Heute gibt es einen großen Markt von Kursangeboten für Mutter/Vater und Kind. Das geht über Babymassagekurs, Stillgruppe, Elterngesprächskreis mit den Kindern, Krabbelgruppe bis zum Rückbildungskurs, bei dem die Kinder betreut werden. Die Eltern entscheiden sich vielfach nach dem Gesichtspunkt des größten Profits. Dieser Konsum- oder Leistungsgedanke für Kinder im Säuglingsalter setzt manche Gruppenleiterin unter Druck.

In dieser Situation steht die Gruppenleiterin unter dem Druck zu vermitteln, daß es für die Eltern wichtig ist, sich zur Beobachtung ihres Kindes Zeit zu lassen, seine Bedürfnisse wahrzunehmen, zu verstehen und einfühlsam auf das Kind einzugehen, was auch heißen

kann, evtl nichts mit dem Kind zu machen.

Zeit mit Menschen in gleicher Situation zu verbringen schafft vielleicht ein Stück Heimat, Identität, Sicherheit und Kontinuität. Es ist gerade im PEKiP eine Chance die individuelle Entwicklung des eigenen Kindes zu sehen und akzeptieren zu lernen, da nicht über die Entwicklung der Kinder geredet wird sondern sie individuell erlebt und sichtbar wird. (Behinderte Kinder)

Folgender Spruch fällt mir bei der Gruppenarbeit oft ein:

Kinder und Uhren dürfen nicht ständig aufgezoogen weden. Man muß sie auch gehen lassen. (Verfasser unbekannt)

Mütter mit Zweit- oder Drittkindern haben oft „nur“ den Wunsch, sich bewußt Zeit zu nehmen, um sich mit diesem Kind einmal intensiv zu beschäftigen, ohne durch die anderen Kinder abgelenkt zu werden und sind damit ein Vorbild für die anderen Mütter.

Was bedeutet nun der Faktor Zeit in der PEKiP-Gruppenstunde? Jede Bezugsperson ist dann willkommen, wenn sie kommt. Sie soll nicht das Gefühl haben, sich abhetzen zu müssen, um nicht zu spät zu kommen. Wenn sie zu früh da ist, hat sie Zeit, sich auf die Gruppe einzustellen. Wenn die Eltern den Gruppenraum betreten, ist für sie PEKiP- Zeit. Da der Raum warm ist, werde ich sie die ersten Male ermuntern, ihr Baby schon auszuziehen und das mit ihm zu tun, was ihnen beiden Freude macht.

Mit der Zeit wird sie Sicherheit erwerben und in Ruhe beginnen. Die Eltern kommen selten alle zur gleichen Zeit und deshalb ist ein gemeinsamer Anfang auch meist nicht möglich. Gerade wenn die Eltern nicht alle zur gleichen Zeit kommen, hat die Gruppenleiterin die Möglichkeit, sich auf die einzelne Mutter einzulassen.

Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart. Der bedeutendste Mensch ist immer der, der mir gerade gegenüber steht. (Meister Eckhardt)

Die PEKiP- Gruppenleiterin muß vielfach Mütter/Väter erst in ihrer eigenen Kompetenz bestärken, damit Selbstvertrauen wachsen kann.

Das Gespräch mit jeder einzelnen Mutter ist wichtiger Bestandteil des PEKiP

- Jede/r von uns hat in sich ein Beachtungsdefizit
- Jede/r mag auch ehrliche und konkrete Beachtung des eigenen Tuns
- Jede/r achtet auf Reaktionen im eigenen Umfeld

Ziel des PEKiP ist für die Eltern, neue Fähigkeiten und einfühlsameres Verhalten im Umgang mit dem Baby zu erproben, sicherer zu werden und das Gelernte (z.B. die Anregungen) auch anzuwenden. Darin bestärke ich als Gruppenleiterin die Eltern. Untersuchungen zeigen nämlich, daß durch Ausprobieren neuer Verhaltensweisen sich auch Einstellungen verändern und nicht umgekehrt.

Positive Verstärkung bedeutet eine Bestätigung des einfühlsamen Verhaltens.

Diese Bestätigung schafft Verhaltenssicherheit und stärkt das Selbstwertgefühl der Eltern. Sie zeigt Wirkung und führt zu Wiederholung, um erneut positiv gesehen zu werden. Sie fördert die Lust auf mehr Erfolge und die Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln. Beispiel: „Ich finde es toll, wie schnell du gelernt hast, Julia über die Seite hochzunehmen. Es ist gar nicht so einfach, da es für dich ja etwas ganz Neues war.“

Eine gute Atmosphäre erhöht die Bereitschaft zum Lernen.

Nur konkretes Eingehen auf Situationen bzw. auf ein konkretes Detail verstärkt Verhalten. Positiv werden Verhaltensweisen erst dadurch, daß sie benannt werden, wie das Beispiel zeigt.

Allgemeines Lob ist zwar gut, verändert aber kaum konkretes Verhalten. Wenn die Gruppenleiterin auf die Mütter eingeht, positives Feedback gibt, wenn die Mütter sensibel auf die Kinder reagieren und die Verhaltensweisen der Kinder verbalisiert,

- wird das Verhältnis zwischen Mutter und Kind sich verbessern.
- wird die Mutter sich adäquater dem Kind gegenüber verhalten.
- wird die GL die Beziehungen zwischen den Müttern verbessern.
- werden die Kinder gute Kontakte zueinander finden.
- wird die GL von den Eltern akzeptiert werden.

Dieser Vorgang verstärkt sich, denn die Eltern erleben aktive, zufriedene Kinder in der Gruppe. Das motiviert sie, mit ihren Kindern zu Hause ähnlich umzugehen und dadurch auch dort selbständige ausgeglichene Kinder zu haben.

Wenn sie vielleicht vorher ihre Bedürfnisse in den Vordergrund gestellt haben, lernen sie, daß es im Endeffekt einfacher ist, die Bedürfnisse des Kindes zu berücksichtigen, ein zufriedeneres Kind zu haben und dadurch evtl. wieder mehr Zeit für sich zu haben. Es ist wichtig, daß die Gruppenleiterin positive Veränderungen im Verhalten der Eltern wahrnimmt (z. B. nicht mehr hinsetzen), sie verbalisiert und die Eltern bestärkt, dieses neue Verhalten beizubehalten. Die Gruppenleiterin lobt positives Verhalten und zeigt evtl. weitere Möglichkeiten zum Umgang mit dem Kind auf (z.B. dem Kind Ringe zum Selbsthochziehen anzubieten, anstatt es hochzuziehen). Die Eltern erinnern sich an die Bestätigung in der Gruppe und werden das Verhalten wiederholen.

Die Gruppenleiterin kritisiert nicht, sondern verstärkt das positive Verhalten. Wenn die GL das Verhalten einer Mutter nicht versteht, fragt sie nach (z.B. Kind fängt an, sich fortzubewegen und Mutter holt es immer wieder zurück. Frage: „Ich sehe, daß Dein Kind sich fortbewegen will und Du es zurückholst.“). Daraus kann sich ein Gespräch über Vertrauen zum Kind und sein Tun und vielleicht mit allen ein Gespräch über kindgerechte Wohnungen entwickeln. Auf Grund solcher konkreten Situationen, die die Gruppenleiterin miterlebt, kann die Mutter selbst oder mit anderen Verbesserungsmöglichkeiten oder Lösungen entwickeln und dadurch in Zukunft in ähnlichen Situationen besser reagieren und Erlerntes ausprobieren.

Wenn die Gruppenleiterin der Mutter eine Anregung anbietet, nimmt sie sich Zeit für Mutter und Kind.

Konkret:

Die PEKiP-Gruppenleiterin

- beobachtet die einzelne Mutter und ihr Kind
- beginnt ein Gespräch über das, was sie beobachtet
- überlegt sich eine Anregung, die der Situation, der Befindlichkeit von Mutter und Kind und der Entwicklung des Kindes angemessen ist
- zeigt modellhaft die Anregung (evtl mit ihrer Puppe) und erklärt sie
- ermuntert die Mutter zum Ausprobieren und begleitet das Tun verbal und nonverbal
- bestärkt einfühlsames Eingehen auf das Kind

- bestätigt das richtige Ausführen der Anregung
- entwickelt mit der Mutter zusammen eine Variante der Anregung oder ermuntert die Mutter selbst zu entscheiden, ob sie das Spiel erweitern, verändern, wiederholen oder abbrechen will
- läßt sich Zeit bei der Mutter

1 beendet das Gespräch mit einer positiven Verstärkung
(evtl. Beispiel: Kind tritt gegen einen Ball)

Die Mutter lernt in der Zweiersituation mit ihrem Kind und läßt sich Zeit beim Ausprobieren einer Anregung die Bedürfnisse ihres Kindes besser wahrzunehmen. Wenn die Mütter mit ihren Kindern spielen, erfahren sie mehr über die momentane Entwicklung ihres Kindes, vertiefen ihre Beziehung und werden in die Lage versetzt, neue Verhaltensweisen auszuprobieren, ihre Sichtweise zu erweitern und Schritt für Schritt neue Einstellungen zu erlernen. Wenn das Baby Freude hat, verstärken und sichern diese Erfolgserlebnisse die neue Kompetenz.

Wachsen braucht Zeit. Auf einem Saatfeld, was täglich gepflügt wird, gedeiht kein Weizen. (Verfasser unbekannt)

Die Mutter wird immer sicherer in ihrem Verhalten. Sie greift nicht in der Entwicklung des Kindes vor, sondern gibt ihm seine Zeit, die es für seine Entwicklung braucht. Das Kind bestimmt eigenständig Zeit, Tempo, Weg und Ziel seiner Entwicklung.

Die Mutter bemerkt, wenn das Kind seine eigene Zeit braucht, z.B. wenn es seine Hände beobachtet, mit ihnen spielt und sie in den Mund nimmt und läßt dem Kind diese seine Zeit, auch wenn sie gerade etwas mit dem Kind tun wollte. Kinder, denen man diese Zeit nicht läßt, werden sich später auch nicht allein beschäftigen können.

Im zweiten Lebenshalbjahr wird die Umgebung des Kindes so gestaltet, daß es Zeit und Raum hat, sich frei zu bewegen. Die Eltern haben Vertrauen in seine Fähigkeiten, beobachten das Kind bei seinen Aktivitäten, erweitern seinen Spielraum und greifen nur bei Gefahr ein.

In der Entwicklung gibt es sensible Phasen, in denen bestimmte Dinge besonders gut gelernt werden. Es ist wenig förderlich für das Kind diesen Phasen vorzugreifen; aber auch sie ungenutzt verstreichen zu lassen.

Ein Beispiel aus dem Erziehungsalltag mit meiner Tochter kann dies vielleicht verdeutlichen. Die Mutter eines ihrer Freunde meinte, daß es Zeit sei, daß Jörg die Farben lernen müsse. Es hieß nur noch „der blaue Pullover, die rote Hose“. Außerdem hingen überall Farbtafeln in der Wohnung. Es verunsicherte mich zuerst, weil ich merkte, daß Anke gar kein Interesse an Farben hatte. Kurze Zeit später fragte sie mich, ob das ein rotes Auto sei. Von diesem Moment an machte es ihr Spaß, sich mit Farben zu beschäftigen. Der gleichaltrige Junge hat sich nicht dafür interessiert.

Die PEKiP-Gruppe umfaßt den Zeitraum des gesamten ersten Lebensjahres mit wöchentlichen Treffen. Als ich bei meinem jetzigen Arbeitgeber die Bedingungen für meine Kurse aushandelte, meinte der Geschäftsführer: Ich glaube, ein Kurs mit 10 Treffen für jede Mutter reicht. Wenn sie es dann nicht begriffen hat, wird sie es nie begreifen worum es geht. Ich konnte ihn aber dann überzeugen, daß erst Vertrauen wachsen muß, um Verhaltens- und Einstellungsänderungen zu erreichen und auch im 2. Lebenshalbjahr andere Dinge in der Entwicklung wichtig sind wie im ersten Halbjahr.

Die kontinuierlichen wöchentlichen Treffen mit dem individuellen Eingehen und der

konkreten Verstärkung des positiven Verhaltens jeder Mutter und jedes Kindes sind notwendig, um individuelles Lernen zu ermöglichen.

In der Gruppe sich wöchentlich Zeit füreinander zu nehmen

- erleichtert das Ausprobieren zu Hause
- erleichtert den Kindern wieder miteinander bekannt zu werden
- erhält die Freude an der Sache
- erleichtert den Alltag zu Hause
- entspricht den Wünschen der meisten Eltern
- führt zu verändertem Verhalten

PEKiP beeinflusst direkt das Verhalten der Mütter/Väter. Das „Tun“ steht im Vordergrund. Selbstverständlich benötigt dieser Prozeß Zeit. Deshalb umfassen die PEKiP- Gruppen das gesamte erste Lebensjahr. Wenn die Eltern sich Zeit für diese Aktivitäten mit dem Baby lassen,erhöht dies die Fähigkeiten des adäquaten Umgangs durch erfolgreiche und meßbare Erfahrungen. Die Eltern werden nicht so schnell in alte Verhaltensweisen zurückfallen. Die neue Kompetenz im Umgang mit dem Kind führt zu einer verbesserten Einstellung. Das braucht natürlich Zeit.

Die Dauer von einem Jahr ist auch wichtig, um die Kontakte der Eltern und der Kinder miteinander zu intensivieren. Erste Probleme untereinander wie der Umgang mit Fragen wie -das eine Kind nimmt dem anderen etwas weg, wie reagiert man angemessen- werden zusammen mit Hilfe der Gruppenleiterin gelöst. Ziel der PEKiP- Arbeit ist es auch, daß die Gruppe über das erste Jahr hinaus zusammen bleibt. Entweder treffen sich die Eltern als Selbsthilfegruppe in den einzelnen Wohnungen oder die Gruppe sucht sich einen Raum oder schließen sich einer geleiteten Gruppe an.

Vor uns liegt eine Zeit.

Hinter uns liegt eine Zeit.

Vielleicht gibt es schönere Zeiten.

Aber diese Zeit ist die unsere. (Verfasser unbekannt)

Oft höre ich auch von Eltern, wenn das Kind doch erst krabbeln würde, dann wäre vieles einfacher oder etwas später, wenn das Kind doch erst laufen würde usw. Wenn die Kinder dann größer sind, heißt es oft, wie einfach war es doch, als das Kind noch klein war.Es ist gut, die Eltern zu unterstützen, die momentane Zeit als die richtige Zeit für sich und ihre Kinder anzunehmen und zu genießen.

Liebe hat, wer sich Zeit nimmt für die anderen und ihnen jeden Tag neu Zeit schenkt. (Leo Tolstew)

In Leeuwarden in Holland gibt es ein Modellprojekt zwischen Jung und Alt. Zwei- bis vierjährige Kinder treffen sich vier Mal wöchentlich mit alten Menschen (Durchschnittsalter 85 Jahre) in einer Altentagesstätte, die neben der Kindertages-stätte ist, zum Spielen, Singen und gemeinsamen Essen. Die Betreuer sagen: Alte und Kinder in diesem Alter ergänzen sich sehr gut. Die Alten schenken den Kindern Zeit, Geduld und Andacht, die andere Erwachsene meist nicht für sie haben. Umgekehrt werden die alten Menschen zu Aktivitäten angeregt, die man ihnen gar nicht mehr zutraut. Inzwischen hat dieses Projekt in den Niederlanden viele Nachahmer gefunden.

Die Arbeit läuft die nicht davon, wenn du deinem Kind den Regenbogen zeigst. Aber der Regenbogen wartet nicht, bis du mit der Arbeit fertig bist.
(Verfasser unbekannt)

Eltern nehmen sich oft in wichtigen Momenten nicht die Zeit für ihre Kinder und glauben, durch kostspieliges Spielzeug oder teure außerhäusliche Aktivitäten den Kindern Gutes zu tun und sehen nicht, daß es sich um eine ständige Reizüberflutung handelt.

Eine Untersuchung des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen zeigt, daß 70% der Grundschul Kinder sagen, daß sie Streß haben, weil sie keine Zeit für spontanes Spielen und Ruhepausen haben sondern durch viele Freizeitaktivitäten verplant sind.

Ein Spaziergang oder Spielen in der freien Natur sind keine Beschäftigungs-krücken sondern Möglichkeiten, sich zu bewegen, auszutoben, Sinnliches zu erleben, zu hören, zu schärfen für die kleinen Dinge, die in der Hektik oft untergehen. Gerade der Mangel an Zeit für freie Bewegung führt bei Kindern oft zu Unfällen und Schulversagen.

Alles muß heute schnell gehen. Es wird schnell gegessen, gefahren, gearbeitet, konsumiert, gelebt. Besinnung weicht der Betäubung. Muße wird zum exotischen Fremdwort, das man nur noch selten benutzt.

Zum Abschluß möchte ich Ihnen ein selbst gemachtes Gedicht mit auf den Weg geben.

**Ich wünsche Euch Zeit, Zeit, die in Euch keimt
aber auch Zeit, die Ihr mit anderen teilt.
Zeit zur Ruhe und zum Träumen,
ohne zu glauben, etwas zu versäumen.
Zeit, die Ihr meint sonst nicht zu haben,
Zeit für Bewegung und Neues zu erfahren.**

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit

©Liesel Polinski